







**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
Festgottesdienst am Veröpfungstage.  
Freitag, den 27. September, Abends 5½ Uhr:  
Predigt.  
Sonntags, den 28. September, Morgens,  
Beatin 7 Uhr, Predigt und Seelenfeier:  
10½ Uhr, Schluß 6 Uhr 7 M.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 26. September 1895.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Gustav Schmidt S. — Arbeiter Joh. Aming S. — Fabrikarbeiter Friedrich Nath S. — Zimmermann August Rieme S. — Sattler Heinrich Behling S. — Arbeiter Heinrich Schadowinkel S.

**Aufgebote:** Böttcher Heinz Depré mit Maria Borstowski. — Arbeiter Jacob Busch-Kühborn mit Auguste Wohl-Elb. — Schmied Emil Paul Lent mit Elisabeth Schindowski. — Zimmermann Friedrich Schwick mit Maria Schmidt. — Fabrikarbeiter Gottfried Jungowski mit Wilhelmine Dziembowski. — Bank-Controllleur Friedrich Gehrmann mit Auguste Henning.

**Schließungen:** Mühlenpächter Julius Preuß-Lupusdorf mit Anna Rutscher-Elb.

**Sterbefälle:** Ortsarme Justine Winter 62 J. — Schlossermeister Gustav Suckrau 3 M. — Altst. Michael Grunenberg 80 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Fräulein Marie Hanowski-Kaltfließ mit Herrn Adolf Erdmann-Bischofsburg.

**Geboren:** Herrn Rabbiner Dr. Rosenbergs-Thorn 1 S.

**Verstorben:** Herr Paul André-Bromberg. — Frau Auguste Eisfeld, geb. Fröh-Bromberg.

Wir nehmen **Spareinlagen** bei 6monatl. Kündigung zu 3% „ 3 „ „ 2½% bei täglicher Verzinsung, an.  
**Elbinger Handwerkerbank.**  
E. G. m. u. H.

**Bekanntmachung.**

Die Nutzung von ca. 15 Parzellen Schnitt- und Schilfgras auf dem nicht eingewalkten Lande in Bollwerk im Ostwinkel, sowie die Rohnutzung auf den Rampen im Ostwinkel am Treidelbamm und bei Dornbüsch wird

**am Montag, d. 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**  
im Gasthose des Herrn Liedtke in Bollwerk öffentlich verpachtet werden.  
Elbing, den 24. September 1895.  
**Räumerei-Verwaltung.**

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing I, Nr. 160, Band VII, Blatt 273, auf den Namen des Tischlermeisters **Johann Jacob Schidlowski** eingetragene, in Elbing, **Kurze Sinterstraße Nr. 4,** belegene Grundstück

**am 4. Dezember 1895, Vorm. 10 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 655 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 7. Dezember 1895, Vorm. 12 Uhr,**  
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.  
Elbing, den 17. September 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Atelier für künstl. Zähne**

**Specialität: Plombiren.**

**C. Klebbe,**  
Jun. Mühlenbamm 20/21.



**E. Palm,**  
Berlin O. 27,  
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.  
Preisl. gratis u. fr. —

**Magazin f. Haus- u. Kücheneinrichtung**

**Prima, aus bestem Stahlblech hergestelltes emaillirtes Kochgeschirr**

in blauweiß, grauweiß und grau, vollständig frei von giftigen Metallen, hauptsächlich bleifrei und ungemein säurebeständig, was durch veredelte Chemiker festgestellt und durch Atteste beglaubigt ist, empfehlen bei größtem Lager zu **billigsten Fabrikpreisen.** Wir leisten für jedes Stück volle Garantie.

**Gebr. Jlgner.**

**Hänge-, Tisch- u. Küchenlampen, Kronleuchter mit Kerzen, Blißlampen, Clavierlampen Ampeln, Wandarme, Candelaber Handlaternen, Wagen- u. Stalllaternen**

empfehlen bei größter Auswahl zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

**Gebr. Jlgner.**

**Prima schlesische Stück- u. Würfelkohlen, sowie Nass I.**

in ganzen Waggonen wie kleineren Partien, sowie **extra grobe, 3fach gesiebte englische Rußkohlen**

vorzüglicher Qualität offeriren franko Haus zu ermäßigten Preisen

**Gebr. Jlgner.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Hochinteressante Novität!**

Sieben erschienen:

**Junges Blut.**

Roman aus dem Leben von **Heros von Borcke.**  
(Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karl zwei Jahre im Sattel.“)

Preis: Gebunden 5 M., hochlegant gebunden 6 M.

Dieser auf Wahrheit beruhende, fein durchdachte Roman, der das Leben der Aristokratie nicht weniger scharf als wahrheitsgetreu beleuchtet, ist hochinteressant geschrieben, wofür schon der Name: Heros von Borcke jede Garantie bietet.

**Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Hochbedeutendes Werk!**

Sieben erscheint in Lieferungen:

**Fürst Bismarck.**

Sein Leben und Wirken von **Hermann Jahnke.**

Jubiläums-Ausgabe.

Etwas 20 Lieferungen a 50 Pfg.

**Nach vollständigem Erscheinen Preiserhöhung!**

Urtheil der Presse:  
Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubnis herausgegebene Werk, das vieles Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen Generalstabes, ist mit Hinweis auf die Verdienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.

**Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.**

**Silberstahl-Rasiermesser No. 53, Klinge breit 18 mm, Garantie Stempel.**

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen, einfache** Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärpmasse** dazu per Doze 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasierapparat** von Britannia 40 Pfg. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasiermesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Feste (Griffe)** auf alte Rasiermesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog** umsonst und portofrei.

**C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath Solingen.** bei 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. **Gegründet 1884.**  
Rasiermesser-Fabrik in eigener Fabrik.

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.  
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

**Vereinsfahnen, Banner,**  
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

**Fahnen und Fa ggen**  
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

**Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.**  
Theater-Decorationen.  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

**Emma Goltz, Modes,**  
Sange Sinterstraße 14,  
empfeicht die auf ihrer Geschäftsreise gewählten Neuheiten, insbesondere

**Pariser u. Berliner Modellhüte, Ballblumen,**  
Galskrafen, Kragen u. a. Nouveautés.

**Die Gartenlaube**  
Illustriertes Familienblatt.  
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.  
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.  
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.  
Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.  
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko  
Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

**Die Modenwelt**

weberum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Haube, arbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 18 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.  
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezogen, zu 30 Pf. portofreit.  
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.  
Gegründet 1866.

**Hamburger Kaffee,**  
Fabricat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf, Ottenfen bei Hamburg.**

**C. J. Gebauer Königsberg i. Pr.**

Kronzeitungs-Planinos in solidester Eisen-construction mit bester Reputations-Mechanik. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Vebungs-zwecke von M. 450.— ab.

**Chr. Carl Otto,**  
Musikinstrumenten-Fabrik, Martenstüch i. Sachsen. Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke zc. zu Engros-Preisen. Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

**Waldheimer Filz- und Schuhwaarenfabrik Robert Gärditz, Waldheim i. S.**

empfeilt

Cord-Stoffpantoffeln mit od ohne Spaltlederohle, genäht, für Damen Dpb. A 4.00—6.00  
bgl. genäht für Dam. „ 5.00—7.00  
geffitt für „ 5.00—6.00  
genäht für „ 5.50—7.50  
geffitt für „ 6.00—7.00  
Cord-u. Plüschpantoffeln m. Bache-letzteohle, gestift, Dpb. A 10.50—12  
Cord-u. Plüschschuhe, gestift, Dpb. A 15.50—18  
Cord- und Tuchschuhe, gepinnt (genäht), filz- oder fieselfutter, für Damen Dpb. A 8.60—15  
Leder-Ohrschuhe, Keil, Dpb. A 12.00  
be. Absz. für Kinder „ 21.00  
be. für Mädchen „ 28.00  
Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuh mit oder ohne Ledersatt oder Ledsatt, mit oder ohne Lederfutter für Damen Dpb. A 87—50  
für Mädchen „ 88—42  
für Kinder „ 24—86  
Wildrossleder-Zugstiefel mit od. ohne Ledersatt od. Ledersatt Dpb. A 48—60  
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Lederfutter für Damen Dpb. A 9—66  
Probe-Porte gegen Nachnahme.

**Oeffentlicher Dank.**

Ich litt seit Jahren an gräßlichen Magenbeschwerden, so daß ich öfters vor Schmerzen ohnmächtig wurde. Alle zu Rathe gezogenen Nerzte konnten mir nicht helfen, man machte schließlich Morphiemeinspritzungen, um wenigstens die Schmerzen zu stillen. Ich wandte mich in meiner Noth an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, und schlugen die mir verordneten Mittel derart gut an, daß ich bis heute (es sind 3 Jahre verlossen) noch nichts wieder von meinem Leiden verspürt habe. Jedem ähnlich Leidenden möchte ich daher Herrn Dr. med. Volbeding aufs Wärmste empfehlen.

Hochachtungsvoll  
**Frau Gustav Franz.**  
Wetter a. d. Ruhr.

**Nachin, Stubenmädchen, Stütze der Hausfrau** können sich melden.  
**Frau Milewski,**  
Große Himmelft. Nr. 6.

**Stellensuchende jed. Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Permojerstraße.**

**Central Annoncen-Expedition G.L. DAUBE & Co.**  
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Gegründet 1864.

Zeitungscataloge, Kostenvoranschläge gratis und franko. **Billigste Preisnotizung.** Größere Injectionsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen

Bureau in **Danzig, Heiligegeistgasse 13.**

**Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.**

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe zc. zc.**

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

**H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.**  
Elbing. Stereotypie.

**Meine Augenklinik**  
befindet sich jetzt:  
**Am großen Lustgarten 9, Dr. Keil, Augenarzt.**

Die heutige Nummer der „Altpreussischen Zeitung“ enthält eine Beilage betr. die von Joha Henry Schwerin, Berlin, herausgegebene Frauenjournale „**Robe und Haus**“, „**Kindergarderobe**“ und „**Illustrirte Wäschezeitung**“, auf die wir unsere geehrten Leser hiermit empfehlend hinweisen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 227.

Elbing, den 27. September.

1895.

## Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

2) „O, ich begreife die Leidenschaft des Reisens,“ entgegnete Eva. „Schon als Kind war es mein Traum, fremde Länder und Städte kennen zu lernen.“ Und zu Ralph: „Waren Sie auch schon in Amerika?“

„Sie?“ wiederholte er vorwurfsvoll. „Du wirst doch zu Deinem Schwiegervater nicht Sie sagen? Ja, ich bin schon — mit Ausnahme von Australien — in allen Welttheilen gewesen. Vielleicht geht meine nächste Reise nach Melbourne.“

„Warum nicht gar!“ rief die alte Gräfin. „Dagegen protestire ich. Jetzt zähle ich sechs- und sechszig Jahre, da kannst Du schon noch da bleiben, so lang ich lebe. Sag’ Du, dort unten, Robert: Du wirst doch hoffentlich seßhafter sein als Dein Vater und hast von ihm die Wanderlust nicht geerbt.“

„Von mir hat er gar nichts geerbt,“ murmelte Ralph.

Robert antwortete: „Ich finde das herumzigeunern sehr unbequem und eigentlich fad.“

„So? Das sagst Du, nachdem Du von der Hochzeitreise kommst? Das ist nicht lebenswürdig, Herr Better,“ bemerkte Irene.

„O, es war ganz hübsch — aber zu Haus ist’s doch am besten . . . die fremden Leute, die fremde Sprache . . . das Alles ist so mühselig — und die fremde Kost kann mir ichon gar nicht schmecken. Das schönste Leben ist in Wien.“

„Und in Großstetten?“ meinte die Großmutter.

„Zur Jagdzeit allenfalls — jetzt, um diese Jahreszeit, ist es auch etwas öd’ hier.“

Ein schmerzlicher Ausdruck glitt über Evas Züge. Doch da sie fühlte, daß ihres Schwiegervaters Blick beobachtend auf sie gerichtet war, verheuchte sie ihren Unmuth und wandte den Kopf zu Ralph, in der Absicht, eine gleichgültige, ablenkende Bemerkung zu machen. Aber der verständnisinnige, sympathieerfüllte Ausdruck, den sie in seinem Gesicht sah, machte sie verstimmen. Es war wie eine mittelstbvolle Frage, die da geschwieben stand, und sie konnte nicht anders, als auch ihrerseits durch stummes Mienspiel gleichsam zu sagen: „Ja, so ist es.“

Nachdem die Tafel aufgehoben, begab man sich in den anstoßenden Salon und jetzt erst erbliebt Eva Ausfunft über die ihr noch unbekanntem Tischgenossen. Der junge Mann mit dem bartlosen Gesichte war der Hofmeister der beiden jungen Leute — Irene’s Bruder. Er und seine Schüler hatten sich vom Speisezimmer aus entfernt. Die ältliche Dame, welche jetzt in einer entfernten Ecke des Salons über einem Stidrahmen arbeitete, war eine im Hause aufgenommene arme Verwandte Namens Fräulein Ottilie von Otterfeld. Den runderlichen Herrn stellte Graf Siebeck nunmehr selber vor:

„Doktor Hartung, liebe Eva, mein einstiger Mentor und mein treuer Freund. Allsommerlich macht mir Doktor Hartung die Freude, mich auf ein paar Monate zu besuchen und an meiner Erziehung nachzubessern. Ich glaube, er sieht immer noch einen schlimmen Buben in mir.“

„O, nach und nach wird sich vielleicht doch etwas aus Ihnen machen lassen, Graf Ralph,“ scherzte der alte Herr. „Wenn man nur die richtige pädagogische Art und Ausdauer hat.“

Irene trat hinzu.

„Soll ich Dich jetzt in Schloß und Garten herumführen, Eva?“

„Das hat Zeit, Kind,“ sagte Siebeck. „Laß mir meine kleine Schwiegertochter noch ein Weilchen hier: ich möchte sie etwas näher kennen lernen. Setze Dich her, Eva — und laß uns plaudern.“

„So kommen Sie mit mir zum Klavier, Doktor Hartung, und benutzen wir die Viertelstunde, in welcher Onkel Ralph seine neue Tochter gründlich kennen lernt, zu einer gründlichen Durchsicht der gestern angekommenen Noten.“

„Du, Eva,“ rief Robert von der Ausgangsthüre her, „ich geh’ jetzt fort, — werd’ ein bißel im Meterhof nachsehen . . . und zum Jäger. Adieu allerseits.“

Eva hatte sich auf den ihr angewiesenen Sitz niedergelassen. Es war ein niedriger Behnstuhl inmitten einer der zahlreichen kleineren Möbelgruppen, die in regelloser Unordnung den Saal füllten: Dort ein Sopha, da eine Chaiselongue, hier ein mit Fauteuil’s umstellter großer Tisch; dazwischen Schirme, Vesepulte, Eragoren, kleine Tischchen, Projellankübel mit hohen Blattpflanzen und dergleichen mehr. Der Saal war länger als breit. In der Mitte führte eine Glashür auf den Balkon. Zu beiden Seiten noch je zwei

Fenster und Spiegelbehängene Pfeiler. An den Schmalseiten der Wände, rechts und links von den in die Nebenzimmer führenden Thüren waren, statt der Tapeten, vier hohe, bis an die Decke reichende Oelgemälde eingelassen, welche verschiedene, in Parkanlagen sitzende oder wandelnde überlebensgroße Figuren in Rococo-Kostüm darstellten. An der hinteren, den Fenstern gegenüberliegenden Wand funkelte es von Konsolen, Wandleuchtern und venetianischen Spiegelrahmen. Auch die sehr hohe Decke, von der ein riesiger Kronleuchter herabhing, war mit künstlerischen Malereien geziert. Eva ließ mit Wohlgefallen, aber dennoch etwas zerstreut, ihren Blick über alle diese Dinge schweifen. Den Hauptindruck des sie umgebenden vornehmen Reichthums nahm sie mit Befriedigung wahr, aber die Einzelheiten beobachtete sie nicht — dazu waren ihre Gedanken zu sehr mit den neuen Familien- und Hausgenossen beschäftigt und von der Frage eingenommen: „Wie wird sich mein Leben hier gestalten?“

Da, wo sie saß, stand ihr zur Seite ein runder Tisch, auf welchen sie den Arm lehnte. Schräg gegenüber hatte sich Graf Ralph einen Sessel zurechtgeschoben.

Er rückte eine auf der Mitte des Tischeppichs stehende Blattsplanze etwas bei Seite: „Dies verstellst mich die Aussicht auf Dich,“ sagte er. „Und da ich Dich nun kennen lernen will, muß ich vor allem Dein Gesichtchen studiren. Weißt Du, daß Du große Ähnlichkeit mit einer Frau besitzt, die mir vor Jahren sehr theuer gewesen —“

„Mit Roberts Mutter?“

„Nein, nein. Die ich meine, war eine Künstlerin — eine große Künstlerin. Sag', hast Du nicht vielleicht auch irgend ein Talent — übst Du keinerlei Kunst?“

Eva verneinte. „Das bißchen Klavierspielen, das bißchen Wasserfarbenmalen,“ fügte sie hinzu, „verdient doch nicht so genannt zu werden.“

„Und hast Du Dich nie darnach gesehnt, irgend etwas Großes zu leisten, etwas Bedeutendes zu erreichen? Hochstehender Ehrgeiz ist ja eine Kinderkrankheit, welcher wir Alle mehr oder minder ausgesetzt waren.“

„Wenn Du es so auffassest — dann habe ich allerdings auch einen solchen Anfall gehabt. Ich träumte — als ich zwölf bis vierzehn Jahre alt war, — einst die größte Tragödin der Welt zu werden. Ich hatte mich an Schiller und Grillparzer begeistert. Mit welch' heldenhaftem Feuer wollte ich die Jungfrau von Orleans darstellen, mit welch' rührender Würde als Maria Stuart zum Schaffot gehen, mit welch' bezaubernder Kofetterie als Eobold den Prinzen Carlos entzücken, wie tragisch als Sappho sterben, als Medea morden. Natürlich sind diese kindlichen Ideen von meinen Eltern und von meiner eigenen erwachenden Vernunft rechtzeitig erstickt worden.“

„Wer weiß, ob das so vernünftig war!

Vielleicht hattest Du wirklich Talent — obgleich der ehrgeizige Wunsch noch durchaus keine Bürgschaft dafür abgibt. Das ist nur so die Blüthekraft der Seele. Zum Glück, zum Glück, zum Glanz öffnen sich die Knospen der Gefühl; — man will leben, lieben, siegen; man ist gedrängt, das Reichthumserbe der Nachwelt zu mehren — durch künstlerische Leistungen, durch unsterbliche Werke oder doch durch schöne und kräftige Nachkommen — und dabei glaubt das blühende Menschenkind, daß es bloß seinem eigenen Ehrgeiz, seiner eigenen Liebessehnsucht fröhnte, während es doch nur im Dienste des allgemeinen Lebensentsatzungs- und Weltbereicherungsgehezes wirkt . . . Du verstehst mich nicht — verzeh, ich habe meine Gedanken nicht deutlich ausgedrückt. Was ich so sagte, war das Endglied einer langen Urtheilskette, die ich mir durch vielfährige Studien zurechtgeschmiebet habe — das läßt sich unmöglich mit ein paar Worten einem unvorbereiteten Geiste verdeutlichen.“

„Und doch — mir ist, als hätte ich Dich ein'germaßen verstanden,“ entgegnete Eva. „Zwar nicht so, daß ich es wiedergeben könnte — es fuhr mir nur so wie ein Blitz durch den Geist — ein Blitz, der ein Stückchen ungetaner Horizonts erhellt hat . . . mir scheint, jetzt bin ich undeutlich.“

„Nicht doch; ich weiß recht gut, was Du sagen willst. Ich glaube, wir werden uns sehr gut verstehen, Klein-Eva. Verzeh — Du bist groß von Gestalt — aber ich habe das Bedürfnis, die Namen von Personen, die ich lieblich finde, zu verkleinern. „Eva“ klingt gar so steif, und zwar so — wie soll ich sagen — menschengeschlecht = mütterlich, und Du hast so gar nichts von einer Stammesmutter an Dir, Ewelette — Ewinka . . . siehst so frisch, so kindlich aus —“

„Ich bin doch schon bald dreißig — ungefähr so alt wie mein Mann.“

„Ich weiß es. Aber die Jahre thun es nicht —“

„Das sieht man an Dir, Pa — Nein, es geht nicht. Auch mir macht die Ansprache Schwierigkeiten. Wie Du mir nicht den Namen unserer ersten Mutter geben willst, so bin ich noch viel weniger im Stande, Papa oder Vater zu Dir zu sagen. Es will mir nicht über die Lippen.“

„So nenne mich bei meinem Taufnamen „Ralph“.“

„Das ginge auch nicht an. Es wäre gegen allen gebührenden Respekt.“

„Wenn Dir um den Respekt zu thun ist, so rufe mich bei meinem Spitznamen. Der wurde mir — weiß gar nicht, aus welchem Anlaß, schon als Kind gegeben, und alle meine Kameraden, später viele meiner Freunde rufen mich so: — König.“

„Ja, das gefällt mir. Das paßt Dir — so werde ich Dich ansprechen können — mein freundlicher, mein gnädiger König!“

Noch ehe die zum Kennenlernen anberaumte Viertelstunde verfloßen war, wurde Ralph abgerufen. Ein Diener meldete, der Herr Berwalter sei gekommen, einen Forstamtsbewerber vorzustellen und die Herren warteten in seiner gräßlichen Gnaden Arbeitszimmer.

Ralph stand auf: „Du verzehst, Ewinta. Ich muß jetzt an mein Tagesgeschäft gehen. Bei Tische — wir speisen um sechs — können wir unsere Unterhaltung fortsetzen. Du wirst jetzt wohl Irene's Führerschaft annehmen, um Dich ein wenig in Haus und Garten umzusehen? Tri,“ rief er zum Klavier hinüber, „genug der Bühlerlei in den Noten, Du wirst gebraucht. Und Sie, Hartung, kommen Sie mit mir — Sie sind ein Menschenkenner — helfen Sie mir, Herz und Nieren eines Forstadjunkten zu prüfen.“

Darauf hin, nachdem die beiden Herren sich entfernt hatten, schob Irene Evas Arm unter den ihren:

„Also komm,“ sagte sie, „jetzt will ich Dich mit Deinem neuen — meinem alten — Helm bekannt machen.“

„Vor Allem, ehe wir weiter gehen, sei mein Cicero in diesem Saal. Sind die Bilder dort Familienportraits? Ich bemerkte nämlich, daß jener Herr in der goldgestickten rosa Atlasweste große Ähnlichkeit mit KÖ—, mit meinem Schwel—, mit Deinem Onkel hat.“

„Ja, es sind Portraits, und der Edelmann mit der Rosaweste ist Onkel Ralph's Urgroßvater. Diese Bilder haben das Schöne, nicht wahr? daß sie so künstlerisch aussehen — ganz wie komponirte Gemälde. Siehst Du, diese drei Frauen und zwei Herren, die auf den Terrassenstufen gruppiert sind, sehen nicht aus, als ob sie einem Portraitmaler Modell gesehen hätten, sondern vielmehr, als ob sie einander Dekameron- (nicht daß ich sie gelesen hätte!) Geschichten erzählten. Jener dort — der unter einem Baum an einem Tische sitzt und mit dem ehrsüchtigen dreinschauenden nebenstehenden Herrn spricht, gleicht diesem — dem Baumkletter — Befehle, wie der auf dem Tisch aufstehende, von Jenem wahrscheinlich soeben überreichte Plan von Schloß Großstetten ausgeführt werden soll. Das hübscheste Bild ist aber diese Frauengruppe da, nicht wahr? Bemerkst Du, wie scheinbar zufällig die blaue Brokatkappe der Einen zur Seite geschlagen ist und dabei das allerliebste Füßchen in dem hohen Hackenschuh zum Vorschein kommt? Um diesen Fuß bin ich der Urgroßmama immer neidisch. Sieh nur, wie schmal und gewölbt — und der Knöchel ließe sich mit zwei Fingern umspannen . . . Und das ist jetzt alles vermodert!“

„Ja, diese Idee befällt mich auch stets beim Anblick von Abnenbildern. Befindet sich kein Portrait von Roberts Mutter im Hause?“

„Kein. Auch in Onkel Ralph's Zimmer nicht. Ich rathe Dir übrigens, lieber nicht von ihr zu reden — es wird ihrer hier niemals

erwähnt. Komm, jetzt wollen wir weiter gehen.“

Kunmehr ward Eva durch das ganze Haus geleitet, Etgegen auf und Etgegen ab; in sämmtliche Empfangs-, Wohn- und Nebenräume — mit Ausnahme des vom Grafen Ralph bewohnten Flügels, — im Billardsaal, Bibliothek, Gastzimmer, Kapelle, Küche, Vorrathsräume, Dienertwohnungen, Badekabinet, Garderobe- und Wäschekammer, alles elegant und wohlhabend, jedoch ohne Luxus eingerichtet; Großstetten war ein schöner, großer, vornehmer Wohnsitz, aber eine Stätte künstlerischer oder fürstlicher Pracht war es nicht.

Auf die Besichtigung des Schlosses folgte ein Rundgang durch die unweit liegenden Wirthschaftsgebäude, durch Kuh- und Pferdekölle, Milch- und Sattelkammern, Maschinen- und Wagenremisen, durch Park und Küchengarten, durch glasgedeckte Warm- und Kaltbäder und es war schon gegen vier Uhr Nachmittags, als Eva von ihrer Führerin frei gegeben ward.

„So, hier sind wir vor Deiner Wohnungsthür — ich lasse Dich jetzt allein; Du wirst müde sein, ich bin es gleichfalls. Ah, da kommt gerade auch Dein Mann nach Haus — so mache ich mich desto rascher aus dem Staube. Junge Eheleute soll man so wenig als möglich stören, habe ich mir sagen lassen. Adieu.“

Robert und Eva traten gleichzeitig in ihre Wohnung. Der junge Mann warf sich auf einen Stuhl und streckte die Glieder:

„Uff! Ist das eine Hitze! Ich war auf den Feldern draußen und da brannte mir die Sonne ins Genick . . . Das ist ein hartes Handwerk, wie es scheint, die Dekonomie — auch nicht viel besser wie die Kasernenschilderei.“

Er gähnte geräuschvoll. Dann stand er auf und näherte sich der Thüre des Nebenzimmers.

„Robert — willst Du nicht ein wenig hier bleiben? Ich möchte Dir gern erzählen, wie es mir in Großstetten gefällt. — Irene hat mich überall herumgeführt.“

„Wie soll Dir's gefallen? Es ist so wie hundert andere Schlösser auch. Bis Du erst Dornegg gesehen haben wirst, das unsern nächsten Nachbarn — den Durenbergs gehört, das ist etwas anderes.“

„Ich finde es sehr schön hier — und, Robert, es soll ja unser Helm sein . . . Der Gedanke hat etwas eigenthümlich Ergreifendes. Nicht?“

„Geh, sei nicht sentimental.“

„Du hast mir eigentlich noch kein herzliches Wort gesagt, seitdem wir in Großstetten eingefahren. Ein „Willkommen zu Hause!“ hättest Du mir doch bieten können.“

„Erstens sind wir gar nicht zu Hause da. Der Herr hier nicht ich — sondern der Vater; Schloßfrau bist nicht Du — sondern die Großmutter. Wir sind eigentlich Gäste hier — und das nicht einmal; ich soll da als Wirthschafts-Praktikant fungiren — hübsche Unterhaltung!“

„Wie Du Alles von der schlimmen Seite auffassest! Auch auf unserer Reise, wo ich über so Vieles entzückt war, hast Du so viel auszuküßeln gefunden.“

„Das glaube ich. Mich bringt man auch nicht sobald wieder dazu, den Strapazen, Unbequemlichkeiten und Langweiligkeiten einer solchen Wanderschaft mich auszuküßeln. Kein Wort von der Sprache verstehen — die elenden italienischen Waggons, die saden Orangen- und Zitronenbäume — die ekelhaften tables-d'hôtes! Gut, daß wenigstens das überstanden ist. — Ich geh jetzt meine Sachen auspacken.“

Eva hielt ihn nicht mehr zurück.

„Ja,“ sagte sie sich mit einem bitteren Seufzer, „die Hochzeitsreise ist „überstanden“ — aber das ganze lange Eheleben liegt vor uns: wie wird das zu überstehen sein?“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Kriegserinnerungen.** In den Tagen des letzten Drittels des September fanden zwischen Bismarck und Jules Favre die mehrfachen Unterhandlungen statt, welche, durch die Vermittelung der englischen Minister eingeleitet, zuerst die Bedingungen des Friedens und dann die eines Waffenstillstandes zum Gegenstand hatten; die Unterhandlungen zer- schlugen sich; denn als Bedingung des Friedens verlangte Bismarck unerfütterlich den Elsaß als den Schlüssel des deutschen Hauses, wäh- rend sich Jules Favre nur zu einer Geldbuße verstehen wollte, und als Bedingung des Waffenstillstandes forderte der Kanzler die Uebergabe von Straßburg und eines Forts von Paris, was Jules Favre nach neu ge- holten Informationen seiner Regierung gleich- falls ablehnte. In seiner letzten definitiv ab- sagenden Antwort vom 21. September ent- puppte sich Jules Favre, so tadellos er sich als Diplomat gezeigt hatte, doch als der groß- sprecherische phrasenhafte Franzose: „Gott, der uns richtet, wird über unsere Geschicke ent- scheiden, ich glaube an seine Gerechtigkeit.“ Im Beginn des Gesprächs war von den Franktireurs die Rede. „Wir können,“ sagte Bismarck, „nur diejenigen als Soldaten aner- kennen, die einer regelrechten Manneszucht unterworfen sind, die anderen sind außer Ge- setz.“ Jules Favre erinnerte darauf an die preußische Landsturmordnung von 1813 und den Kreuzzug, der gegen die Franzosen ge- predigt worden sei, und Bismarck antwortete: „Ganz recht, aber unsere Bäume zeigen noch jetzt die Spuren der Bauern, die von ihren Generalen aufgehängt worden sind.“ Bis- marck war der Gegenstand der bösesten

Verleumdungen und wüthendsten Gehässigkeiten von Seiten der Pariser Blätter. In wohl- thuemendem Gegensatz dazu steht das Urtheil, das Jules Favre über ihn unter dem Ein- druck, den er in diesen Unterhandlungen ge- wonnen hatte, fällte: „Obgleich dem 56sten Lebensjahre nahe, schien Graf Bismarck in der Fülle seiner Kräfte. Sein hoher Wuchs, sein mächtiger Kopf, seine ausdrucksvollen Züge gaben ihm ein Aussehen, das zugleich gebieterisch und hart, dennoch gemildert war durch eine natürliche Schlichtheit, die fast bis zur Treue- herzigkeit ging. Sein Benehmen war höflich und ernst, durchaus frei von Ziererei und Rauheit. . . . Ich meinerseits war betroffen von der Klarheit seiner Gedanken, der Schärfe seines Verstandes, der Ursprünglichkeit seiner Geistesart. Seine gänzliche Anspruchslosigkeit war nicht weniger auffallend. Er schien mir als politischer Geschäftsmann allem überlegen was man nur ersinnen kann, rechnend nicht mit dem, was ist, einzig bedacht auf positive und praktische Lösungen, gleichgiltig gegen alles, was nicht zum nützlichen Ziele führt. . . . Die große Macht, die er ausübt, erzeuge in ihm weder Dünkel noch Schwindel. . . . Oft hat er mich verlegt, empört sogar durch seine Forderungen und seine Härten, aber in großen und kleinen Dingen habe ich immer grade und pünktlich gefunden.“

## Heiteres.

— **Erkannt.** Gast: „Aber Herr Wirt, der Wein ist für den Preis doch wirklich theuer!“ Wirth: „Zu theuer, sagen Sie mir, wieviel ich bei jeder Flasche setze?“ Gast: „Zawohl, ein viertel Wasser!“

— **Gerechtfertigte Besorgniß.** Lucy: „Wissen Sie wirklich nicht, von was das Titat ist?“ — Cigerl: „Bitte, Fräulein, lassen Sie mich 'mal — äh! — eine Minute darüber denken!“ — „Eine Minute? Werben Sie es aber auch so lange aushalten?“

— **Und dann . . .!** Herr: „O Fräulein, einen Kuß von diesen schönen Lippen und dann —“ Junge Dame: „Nun, dann?“ — „Dann noch einen!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kottel in Eloing.

Druck und Verlag von S. Gaarß in Sibing.